

PRESSEKONFERENZ

mit

Landeshauptmann Mag. Thomas Stelzer

Prof. Dr. Wolfram Elsner

Universität Bremen, Institut für Wirtschaftsforschung und -politik

Prof. Dr. Stefan Fink

Chief Economist KPMG Österreich & JKU Linz

LAbg. Dr. Wolfgang Hattmannsdorfer

OÖVP-Landesgeschäftsführer

Dienstag, 11. Mai 2021, 11.00 Uhr

Gewölbesaal Presseclub OÖ, Landstraße 31, 4020 Linz

Thema:

Oberösterreichs Weg aus der Krise:

Chancen für Industriestandort Oberösterreich im

Wettbewerb mit Asien und den USA

„Industriellen Kern in Oberösterreich und in Europa erhalten!“

„Wir haben für Oberösterreich einen klaren Anspruch: Wir wollen das Bundesland gestärkt aus der Krise herausführen und auch in Zukunft eine international wettbewerbsfähige Region sein – mit dem mittelfristigen Ziel, zu den stärksten Industrieregionen Europas aufzuschließen“, benennt Landeshauptmann Thomas Stelzer seine grundsätzliche wirtschaftliche und soziale Ausrichtung. Dabei sei längst klar, dass die großen Konkurrenten der europäischen Produzenten in Asien, den USA und Südamerika zu suchen seien, auf die man sich vorbereiten müsse. „Schon vor Corona beruhte ein wesentlicher Teil des europäischen Wirtschaftswachstums auf Geschäften mit Partnern außerhalb Europas“, betont der Landeshauptmann.

Aus Sicht der OÖVP ist es unabdingbar, den industriellen Kern Europas, Österreichs und Oberösterreichs zu erhalten. „In den vergangenen Jahrzehnten sind europaweit nach und nach Teile der Industrie aus Europa nach Asien abgewandert. Wir erleben jetzt, dass in der jetzigen Krise insbesondere jene Länder Europas hart getroffen werden, welche die Industrie für abgeschlossen erklärt haben und ihren Schwerpunkt rein auf den Dienstleistungs- und Finanzsektor gelegt haben. In Oberösterreich haben wir den produzierenden Sektor weitgehend halten können und kommen damit jetzt wirtschaftlich vergleichsweise besser durch die Krise“, zeigt Landeshauptmann Stelzer auf.

Umwelt- und Klimaschutz als Chance für den Standort OÖ

Aus Sicht Oberösterreichs werde es nun insbesondere darauf ankommen, den industriellen Kern des Landes nachhaltig abzusichern und speziell die so erfolgreiche Maschinen- und Fahrzeugindustrie im Bundesland zu halten. „Heißt summa summarum: Wir brauchen eine Renaissance der europäischen Industrie und entsprechend ausgerichtete Standort-Strategien“, so Stelzer.

Gleichzeitig müsse aber die europäische Industrie Klima- und Umweltschutz als Chancenfelder begreifen und sich im Sinne der Verantwortung für die nächsten Generationen nach oberösterreichischem Vorbild stetig weiterentwickeln, so Stelzer. „In der Umwelttechnik liegt im internationalen Vergleich eine der zentralen Stärken oberösterreichischer Anbieter. Wir in Oberösterreich verstehen Umweltschutz, Energieeffizienz und Öko-Innovation als große

Chance für den Standort und den Arbeitsmarkt. In diesen Segmenten zählen oö. Firmen nämlich schon jetzt zur absoluten Weltspitze“, betont Stelzer. „Eine saubere Wirtschaft und umweltfreundliche Industrie werden unsere Widerstandskraft gegen Krisen weiter stärken. Damit sichern wir Oberösterreichs Arbeitsplätze und leisten gleichzeitig einen wesentlichen Beitrag zur Erreichung der weltweiten Klimaziele“, unterstreicht Oberösterreichs Landeshauptmann.

Gute Ausgangsbedingungen für OÖ

Für Oberösterreichs Weg zurück zu alter Stärke sieht der Landeshauptmann derzeit gute Vorzeichen, wenngleich die Corona-Krise in ihrem Verlauf weiterhin unberechenbar bleibe:

- OÖ verzeichnete 2020 trotz Krise einen Anstieg der **Firmengründungen** um +10 Prozent
- OÖ weist am **Arbeitsmarkt Bestwerte** auf (Arbeitslosenquote: OÖ 5,1%, Ö 8,7%), **Beschäftigung** wieder auf Vorkrisenniveau (Beschäftigte: April 2021 680.000, April 2019 677.000)
- OÖ hat im **Export-Ranking** der Bundesländer auch 2020 Platz 1 halten können
- Während in Österreich und der EU im Vorjahr die Zahl der **Patentanmeldungen** zurückgegangen ist, die sie in OÖ gegenüber 2019 um +8,6 Prozent angestiegen.

„Für unser Bundesland und seine Firmen sprechen insbesondere die kraftvolle Industriestruktur, die Qualität der Fachkräfte sowie die robustere finanzielle Struktur der Betriebe“, fasst Landeshauptmann Thomas Stelzer zusammen. Diese Lorbeeren für OÖ seien aber „Ansporn und nicht Ruhekissen.“

Prof. Dr. Stefan Fink zur Wettbewerbsposition Europas:

„Schon vor Corona gab es strukturelle Unterschiede in den Wirtschaftsmodellen, Corona hat diese Entwicklungen jedoch ganz klar verstärkt“, zog der Chief Economist von KPMG Österreich und Lehrbeauftragte an der Universität Linz, Prof. Dr. Stefan Fink, im Rahmen des heutigen Poli-Talks eine erste Zwischenbilanz. Auf Basis seiner Befunde empfiehlt Prof. Dr. Fink für Österreich und Europa ein Bündel an Maßnahmen und Weichenstellungen:

- Flexibilität (regional / sektoral) des Arbeitsmarktes
- „Kultur des Scheiterns“ (Modernisierung des Insolvenzrechts),
- Initiativen zur „Rückholung“ von Industrien, um Abhängigkeiten bei bspw. Vorprodukten in kritischen Sektoren (Gesundheit, Chipindustrie),
- Bessere Steuerstruktur und -Effizienz,
- Abbau von Bürokratie
- Etablieren einer langfristigen Defizit- Konsolidierungsstrategie,
- (Um-) Qualifizierungsoffensive (innerbetrieblich / arbeitsplatznahe Fortbildung),
- Digitalisierungsoffensive in öffentlicher Verwaltung, Gesundheits- und Schulsystem,
- Investitionsoffensive im Bereich (digitaler) Umwelttechnologien,
- Stärkung der Eigenkapitalquote OÖ Unternehmen,
- Anreize zur Rückholung von kritischen Industrien aus dem Asien-/Pazifikraum

Prof. Dr. Wolfram Elsner zu Position und Vorzügen Chinas:

„China hat damit v.a. in den letzten 30 Jahren ein hocheffektives neuartiges System des Verhältnisses von Staat und Märkten entwickelt, mit erstaunlich vielen Freiheiten, allseitigen Lernprozessen, periodischen Standardisierungen, Regulierungen und Anpassungen und wieder „Laufenlassen“ („agile Marktpolitik“). Seine Staatsbanken fördern und schützen heute millionenfaches junges Unternehmertum (Startups) und seine verbliebenen Staatsunternehmen sind leistungsfähig und treiben die private Konkurrenz in den jeweiligen Sektoren „vor sich her“. Die Menschen fühlen sich ein einen nationalen Entwicklungsprozess eingebunden, in dem es ihnen merkbar besser geht. Das schlägt sich in den Phänomenen des chinesischen „Experimentalismus“ und der „China Speed“ nieder.

Die ausländischen Unternehmen (USA, EU) melden stetig verbesserte (reale und finanzielle) Investitionsbedingungen, ausländische Finanzinvestoren bevölkern die chinesischen Börsen (Shanghai, Shenzhen, Hongkong), westliche Industrieunternehmen sind aus keinem Joint Venture ausgestiegen, obwohl die Joint-Venture-Pflicht aufgehoben ist, und gehen sogar neue Joint Ventures ein. Und deutsche High-Tech Firmen (Siemens, SAP, Bosch, Telekom, u.v.a.m.) generieren inzwischen das meiste neue technologische Wissen in China.“

Was die Beziehungen Europas zu China betrifft, vertritt Prof. Dr. Wolfram Elsner folgende These: *„Europa war zu lange Europa-zentriert und Europa-verliebt. Wir haben Veränderungen in China seit den 1950ern, oder wenigstens seit den 180ern zu lange ignoriert und fallen nun in eine falsche, äußerlich kritisierende, Wert-imperiale, in Wirklichkeit aber wenig informierte und defensive Haltung.“*

Daraus resultiert folgender Appell des Wirtschaftswissenschaftlers und Autors an Entscheidungsträger in Europa: *„Wir müssen China ernst nehmen in seinen permanenten Angeboten zur Zusammenarbeit!“*